

Die LYRIKEDITION 2000, begründet von
Heinz Ludwig Arnold, wird von Norbert Hummelt
herausgegeben

Das Buch

Die Gedichte von Hartwig Mauritz sprechen eine ganz eigene Sprache. Sie sind geprägt durch die Natur und Landschaft des Nordens, durch die »biotope« der Herkunft des Autors. Lebensräume des Flachlandes mit Wind und Kälte, die in ihrer strengen Schönheit beeindruckten. »Heimatverbunden« würde man sagen, wenn dieses Wort nicht das genaue Gegenteil von dem implizieren würde, was uns bei diesen Texten erwartet. Es sind offene und in der Form aufbrechende Gedichte, die gerade deshalb dem Sujet gerecht werden. Der Titel dieses Bandes spricht die lokale, geografische Begrenzung an, sprachlich werden die Grenzen allerdings aufgebrochen – zwischen Subjekt und Objekt, zwischen oben und unten. Mit dekonstruktivistischen Zügen und überraschenden Sprachwendungen (»der hund bellt seinen hunger an«) schafft er Bilder von poetischer Kraft, die dem Gemälde näher stehen als der Fotografie. Mauritz' »Galerie« ist eine große Bereicherung.

Der Autor

Hartwig Mauritz, 1964 in Eckernförde geboren, studierte Elektrotechnik an der Technischen Universität Braunschweig und war drei Jahre lang wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Wuppertal. Seit 1995 arbeitet er als Lehrer am Berufskolleg Alsdorf und unterrichtet dort in technischen Fächern. Seit 1999 lebt er in Vaals (Niederlande). Er ist Mitglied des Literaturbüros in der Euregio Maas-Rhein und im Autorenkreis Rheinerft. Seit 1998 ist er im Vorstand des Literaturbüros. Er veröffentlichte in Zeitschriften und Anthologien. 2004 erschien im Marien-Blatt Verlag Lübeck sein Gedichtband »Echogramme«. Er erhielt Preise und Auszeichnungen zuletzt gewann er den 3. Preis beim 9. Autorentreffen Irseer Pegasus 2007.

Hartwig Mauritz

biotope

Gedichte

LYRIK
EDITION
2000

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.lyrikedition-2000.de

Gefördert von Books on Demand, Norderstedt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

für Britta

© 2008 Buch&media GmbH/LYRIKEDITION 2000
Umschlaggestaltung: Buch&media GmbH, München
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN: 978-3-86520-307-6

WETTERWENDEN

STORMNACHT: DAS LICHT

gelöscht sprachen, lasen wir von rungholt, pfiß
der wind im klang des orkans trug er dachpfannen
schindeln fielen aufs pflaster. wäscheständer spannten
segel über wiesen, gärten. in häusernischen raste
die luft brach bäume, masten. wir saßen im dunkel
einer sich langsam entzündenden nacht, ließen
den schein der petroleumlampe auf unsere gesichter
flackern. von rüben, äckern ging herbst aus. der blick
glitt durch eine achse schwarzer raben. der wind
hämmerte beile gegen die tür. der schornstein
fiel neben die mutter, verletzte das vertrauen in die luft
zeigte die lehrerin filme vom deichbau. in sandkästen
schoben wir hügel weit vor das meer spannten möwen
ihre flügel und tarnten die luft. die nordsee brach ein
im sand verbarg das wetter seine quellen. das radio schäumte
gischt, grüße und vermisstenanzeigen an sinkende schiffe
die silhouette, ein schimmel am horizont zerfiel zum skelett
der reiter bewachte die stadt am meer vom himmel
grau geschliffen trug der wind das dach ab

EIN WINTER

eisschollen stapelten die ostsee. salzwasserplatten
setzten der see segel über das gebeugte haupt
aus kristall und kindheit kratzten wir eisblumen
gerbera vom fenster ein gewächshaus ihre haut
schnee auf dem fernseher fielen zeilen aus dem bild
bald drehte der mann auf dem dach antennen
ein wetterwenden am kanal über dem schall
der schiffsschrauben fuhr schiffslärm mit rastenden
einfrierenden ankern. wir bewohnten ortsfremde kälte
und fegten hofeinfahrten aus schneewehen. strom
fiel aus östlich von schleswig die schlei, windböen
und kein licht trat vors dunkel, nur das einfrieren
der wände, die aufrissen im geräusch der rotorblätter
hubschrauber brachten lebensmittel. großmutter
die ihren kopf rieb nach einer geschichte nichts
vergleichbares erfand, trieb alte geister aus. es lag
eis in den uhren beständige nächte, in denen die sinne
uns froren wuchsen himmel schwarz an. wir zählten
die stunden in den tierkreis hinein zogen vögel
unsere schritte traten im frost über harten schnee

REGENTAGE IN WINDWIRBELN

mein schachmatt waren ekg-spitzen,-zacken das laut pochende
herz. kein fußball, kein lauf. nur die luft lag bewegt, ein ventilator
für atemzüge. der norden windbefall, landschaft von nolde
in salzwasserbad, meereszungen verlief sich die kindheit
ins flachland, moorland setzte sie ein dorf aus schwarz-weißen
bildern. regentropfen platzten. die plattdeutsche sprache klang
aus dem labor. über kopfhörer lautsprecher schall sie zu uns
blind spielten wir die karte der worte im kopf war juli nicht juli
ein durcheinander von stimmen. die jahreszeit kaum erklärbar
wie die irrfahrt baumloser winde. geetdorpe, zwei gutsherren
spielten gegeneinander im torf stachen bauern landstriche
auf dem feld bot das möbelhaus wohnen mit kiefer und astloch
sie schlugen wohnzimmer aus schwedischen wäldern
gesichtslos waren die wiesen, steingewordene bewegungen
der städter zum land hin. am bahnhof setzte die jugend
zum sprung an. gräser folgten dem sommer nachwachsende stille
bei zunehmendem mond. wir gingen ins »stadt hamburg«
trieben steine zusammen mit jedem schachzug schlugen wir
den raum auf im kopf wirbelten winde im ventilator
landschaft von nolde

GEGEN DIE KAIMAUER

schlägt das meer. in den übergängen der stimmen
sitzen die möwen in der vom wind pulsierenden
wand. schiffsdiesel teilen jede brise in rhythmische
stille. gegen ein trinkgeld vom land setzen sie
sommerhitze auf glänzende fischhaut. erschöpft
von den geräuschen entwerfen wir den weiteren
gang. am strand branden träume von langnese
und schölller heran. wir bauen aus steinen uns
eine burg und graben tiefer den sand sehr zur
verwunderung der touristen, die mit ihren
blicken über uns gleiten. verirrte libellen fliegen
den steg entlang zur fütterung der abendfische
als schnell angedientes fleisch. wir lesen die
zukunft aus dem sand, eine handvoll hingeworfener
muscheln. wir denken uns fort in ein verschwiegenes
blau, verschwinden hinter der nächsten luftspiegelung
in den rufen der vögel türmen sich die töne höher
hinauf. darunter lecken wir unser eis bis an die waffel
heran. der atem kehrt zurück. wir lassen die worte
laufen. die sonne fordert die verehrung der luft
die stimmen reißen ab und löschen einen letzten ton

WIR SASSEN BEI DEN WELLEN, stimmen stachen in see
über schäumender gischt warfen möwen seesalz
in lungen, ein lachen, ein schreien in die bewegung
des wassers. das wetter schrieb von postkarten ab
der fotoapparat stellte die familie in den brennpunkt
der linse. der vater schoss blitze auf die sekunde
und setzte im album das bild in den rang
unseres fleisches. wenn das gesicht schon falten warf
stieg wie damals der geruch von seetang faul in das seegras
über den steinen schlugen wir die muscheln hart auf
und fingen den seestern. im sand streuten wir funken
verbrannten das reisig. ein tautropfen
perlte vom strandhafer ab. ein kind trat ins boot
und verband mit den armen ruder und wasser
wir entfachten den wind, dünung und dehnung
wir warfen schatten vor das objektiv und versuchten
ein lächeln. ein schiff spannte sein segel. in der pause
der luft verglich der vater im sucher jede bewegung.
sein blick kämmte wellen, die starr in der sekunde veharrten
getroffen vom bild unserer letzten bewegung beim betrachten
des wassers zwischen zwei wellen als grundierung der luft

KÜHLERE SCHICHTEN

der luft schneiden die laichfläche meer und verkürzen
die blicke zur mole. lautsprecher streuen sätze

die promenade entlang verkrustet am hafen die see
schlägt einen warnton an aus gischt und entfernung

im gehör bildet das rauschen antennen, flimmerhärchen
hissen windfahnen. kutter fischen krabben und krebse

in netzen, reusen. dieses reißen am raum hebt die haut
in eine landschaft aus salz, setzt segel im seegang und

wiegt schiffe vertaut mit dem tag, der aufglimmt über
der horizontlinie, auflacht im anflug der möwen kreisend

und kreisend bindet der flügel den körper an wechselnde winde

WEISSE NÄCHTE

geben nach, die luft etwas mild, die augen aus dem fenster
gerissen trifft ihr blick wellen. auf einem spiegel springt

licht aus der gischt. in die nase weht schwefel. orte sind
abwesend mit jeder bewegung, die die enge bricht

nehmen siedler den boden und das gras mit den schafen
im bild schwarzes gestein ducken weiden sich unter

die kälte. die mitternacht ist das dämmernde band
eine verbindung der tage. fliegen schwirren. die luft

wiegt mücken. in diesem summen nah am fenster
während die see aus ihrem becken steigt, den wind

mitnimmt über den polarkreis das land in ihre farbe
zieht und abstellt in einem milchglas. das ohr sammelt

atem vom laken. den körper mit geräuschen bedeckt
hält nacht sich versteckt in schlafnahen kammern.

MITTAGS METROLOGISCHER FRÜHLING

die tage werden wieder länger. vogelfluglinien
weichen von schatten ab, die gedehnt sich über
uns legen. lichtgrünes moos an steinen. in der
geometrie des mittags ist der strand ein fluchtpunkt
aus sand und wellen. das fotografische gedächtnis
eines spaziergangs kehrt unsere sonnenuntergänge
um. der wind weht streifen durchs seegras. der sand
verläuft tiefer, dass alles drum herum zu schweben
beginnt. in den stillstand des atems ziehen dünnere
wolken. hunde neben den leinen sammeln wir
bernstein aus versunkenen wäldern, wenn der traum
seine hand aus dem schlaf zieht, ist die luft angefüllt
mit körpern. wir gehen drei schritte hinter die dinge
und graben das meer aus im sturm. im frühjahr
treibt eis an und zerbricht die nebel
die über den sonntagen liegen. mit den stimmen
tasten wir dann einen himmel ab. die steilküste
entlang im freiem fall fliegen möwen riskante
manöver gegen das salz in der luft. wir legen in
flächen picknickdecken über die dünen. unsere
gedanken wachsen zur untätigkeit heran und
verschwinden hinter dem scheidelpunkt eines mittags

KIEL RAUE ZUNGE

